GENDER OPEN REPOSITORIUM

Mit uns die Zukunft. Nachhaltige Transformationen brauchen andere Geschlechterverhältnisse : Tagung am 11. und 12. Juli 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg

Friedrich, Beate

2016

https://doi.org/10.25595/1703

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Friedrich, Beate: *Mit uns die Zukunft. Nachhaltige Transformationen brauchen andere Geschlechterverhältnisse : Tagung am 11. und 12. Juli 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg*, in: Gender : Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 8 (2016) Nr: 3, 154–159. DOI: https://doi.org/10.25595/1703.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Beate Friedrich

Mit uns die Zukunft. Nachhaltige Transformationen brauchen andere Geschlechterverhältnisse

Tagung am 11. und 12. Juli 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg

Zusammenfassung

Ziel der Tagung war es, die Debatten zu Gender und Nachhaltigkeit einerseits und zu sozial-ökologischen Transformationsprozessen andererseits zu verbinden und nach Perspektiven einer Synthese zu fragen. Gleichzeitig stellte die Veranstaltung den Abschluss des Verbundvorhabens „Vorsorgendes Wirtschaften: Transformationen in Ökonomie und Politik (TraVo)" dar.

Schlüsselwörter
nachhaltige Entwicklung, Transformationen, vorsorgendes Wirtschaften, Geschlechterverhältnisse

Summary

May the Future Be With Us. Sustainable Transformations Need New Gender Relations. Conference, 11 and 12 July 2016, Leuphana University of Lueneburg

The aim of the conference was to find a connection between the gender and sustainability debates on the one hand and those on socio-ecological transformations on the other hand and to establish the prospects for a synthesis. At the same time, the conference was the culmination of the joint "Caring Economy: Transformations of Economics and Politics (TraVo)" research project.

Keywords
sustainable development, transformations, caring economy, gender relations

Vom 11. bis 12. Juli 2016 fand an der Leuphana Universität Lüneburg die Tagung „Mit uns die Zukunft. Nachhaltige Transformationen brauchen andere Geschlechterverhältnisse" statt, konzipiert als Abschluss des aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „Vorsorgendes Wirtschaften: Transformationen in Ökonomie und Politik (TraVo)" und veranstaltet durch die Projektpartner_innen Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät Nachhaltigkeit und inter 3 Institut für Ressourcenmanagement. Das Projekt TraVo widmete sich während seiner einjährigen Laufzeit im Rahmen der Teilprojekte 1a „Vorsorgendes Wirtschaften und neue Gesellschaftsverträge", 1b „Gendersensible Wirtschaftswissenschaften mit Transformationspotenzial", 2a „Nachhaltigkeit und Gender in der Transformationsdebatte" und 2b „Nachhaltigkeit und Gender und wissenschaftlicher Nachwuchs" der Integration von Nachhaltigkeits- und Geschlechterforschung im Hinblick auf (sozial-ökologische) Transformationsprozesse wie beispielsweise die Energiewende.

Bei ihrer Begrüßung und Eröffnung der Konferenz betonte Sabine Hofmeister (Institut für Nachhaltigkeitssteuerung der Leuphana Universität Lüneburg und Leiterin

des Teilprojekts 2 von TraVo), dass in der Verbindung von Nachhaltigkeitsforschung und Geschlechterforschung sorgendes Handeln stets sowohl das Handeln in der Gegenwart als auch das in der Zukunft als die „Gegenwart anderer" umfasse, mithin vorsorgendes Handeln sei. Zugleich sei Wirtschaft auch jenseits von Marktwirtschaft zu denken und solle sich an einer Maxime des ‚Guten Lebens' orientieren. Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit seien damit (auch) Interventionen in bestehende Machtgefüge und es brauche zudem geschlechtsspezifische Antworten auf die Frage nach nachhaltigen, zukunftsweisenden Entwicklungen.

Henrik von Wehrden (Dekan der Fakultät Nachhaltigkeit der Leuphana Universität Lüneburg) unterstrich in seiner Begrüßung die Schaffung anderer, neuer Geschlechterverhältnisse als eines der Ziele nachhaltiger Entwicklung und hob die Notwendigkeit einer Integration der – bislang vielfach getrennten – Forschungsbereiche zu Transformationsprozessen wie der Energiewende einerseits und zu Geschlechterverhältnissen andererseits hervor.

Zusammenfassende Einblicke in das Verbundprojekt TraVo lieferte im Anschluss daran *Uta von Winterfeld* (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Leiterin des Teilprojekts 1 und Verbundkoordinatorin). Das Projekt erarbeitete einerseits Handlungsempfehlungen für Ökonomie und Politik und stärkte andererseits Transformationsprozesse in den Wirtschafts- und Nachhaltigkeitswissenschaften. Es war also in zweifacher Hinsicht praxisorientiert und trat auch in einen transdisziplinären Dialog mit Akteur_innen aus der Landwirtschaft und der Energiebranche, sowohl aus großen Unternehmen als auch aus Energiegenossenschaften. Als Kommunikations- und Forschungsformate und -methoden wurden in dem als „Diskurs- und Vernetzungsprojekt" bezeichneten Forschungsprojekt transdisziplinäre Dialoge, Fachgespräche und Interviews gewählt, außerdem fanden „wirtschaftswissenschaftliche Salons" statt und es wurden Forschungskolloquien für den wissenschaftlichen Nachwuchs konzipiert. Inhaltlich-konzeptioneller Ausgangspunkt des Projekts und damit auch der Konferenz waren die durch das Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften erarbeiteten Positionen. Aus ebendieser Perspektive des Vorsorgenden Wirtschaftens, das ein vorausschauendes Sorgen im Kontext von Gesellschaft und Natur zum Prinzip des Wirtschaftens macht, wurden die Zusammenhänge zwischen Transformationsprozessen wie der Energiewende und Geschlechterverhältnissen beleuchtet. Als zentrale Problematiken wurden Ungleichheiten und Arbeitsteilungen, die Rolle struktureller Macht und hegemonialer Weltbilder ausgemacht. Als weiterführend wird eine kritische Reflexion von Wissensproduktionen erachtet. Die als Projektergebnis formulierten Handlungsempfehlungen zielen auf neue Inwertsetzungen, und zwar nicht nur auf eine Internalisierung von zuvor externalisierten Kosten, sondern auch eine Berücksichtigung von unbezahlten, sorgenden Tätigkeiten, auf andere Teilhabekulturen im Sinne eines „Parlaments der ungehörten Stimmen", den Einbezug von „beschwiegenem" oder „entnanntem" Wissen, die Förderung der Wissenschaft, auch des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich Gender und Nachhaltigkeit, die Schaffung neuer Forschungs- und Diskussionsformate, eine stärkere Integration der verschiedenen nachhaltigkeitsorientierten wirtschaftswissenschaftlichen Ansätze und eine intensivere Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in der Energiewende.

In ihrem Vortrag zur „Relevanz kritisch-emanzipatorischer Perspektiven für Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit" argumentierte *Daniela Gottschlich* (diversu –

Institut für Diversity, Natur, Gender und Nachhaltigkeit) ausgehend von zwei Annahmen, die Teil von feministischer Wissenschaft als transformativem, kritisch-emanzipatorischem Ansatz seien: Eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit müsse erstens Herrschaftsverhältnisse benennen und an ihrer Überwindung arbeiten, zweitens müsse eine Zusammenarbeit von kritischer Theorie und kritischer Praxis, beispielsweise mit emanzipatorischen Bewegungen, stattfinden. Sie formulierte die These, dass Nachhaltigkeitsforschung und -politik nicht per se herrschaftskritisch seien und vielfach technisch-effizienzsteigernde Lösungen postuliert würden, die keinen Paradigmenwechsel einläuteten. Auch betonte sie, dass die Verknüpfung zur Geschlechterforschung noch (deutlich) auszubauen sei, und forderte eine Berücksichtigung von Nord-Süd-Verhältnissen, mithin ein globales Denken.

Die erste Workshopphase fand unter dem Titel „Zwischen Transformation und Beharrung" mit drei parallelen Workshops statt. Im von *Susanne Schön* (inter 3 Institut für Ressourcenmanagement) geleiteten Workshop „Schöne neue Wirtschaftswissenschaften – über Vielfalt und Schlagkraft" wurde aus der Perspektive der Innovationsforschung und aufbauend auf den Ergebnissen von TraVo auf das Potenzial einer konzeptionellen Verbindung alternativer ökonomischer Konzepte wie beispielsweise dem Capability-Ansatz, der Arbeit zu Commons, der Gemeinwohl-Ökonomie oder der (nachhaltigen) Konsumforschung und der Forschung zu Geschlechterverhältnissen hingewiesen, denn teils gebe es, anders als beim Vorsorgenden Wirtschaften, in alternativen ökonomischen Entwürfen eine zu schwache Berücksichtigung von Genderaspekten.

Adelheid Biesecker (Universität Bremen und Mitglied des Netzwerks Vorsorgendes Wirtschaften), *Sarah Breitenbach* (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie) und *Uta von Winterfeld* fragten in ihrem Workshop „Anders oder ähnlich? Transformation und Geschlechterverhältnisse" danach, ob sich Geschlechter- und Naturverhältnisse in der bzw. durch die Energiewende ändern. Dabei wurden mehrere Thesen zur Diskussion gestellt. So wurde beispielsweise konstatiert, dass die 2011 und 2014 verfassten Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) „geschlechterblind" seien und dass trotz einer Veränderung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse nach wie vor eine Abwertung des Privaten und Reproduktiven stattfinde, es also – auch in der Energiewende – weiterhin eine Fokussierung auf die Marktökonomie gebe.

Im Workshop „Neue Energien – alte Verhältnisse?" von *Sabine Hofmeister* und *Christoph Lenz* (Leuphana Universität Lüneburg) wurde die auch schon von Daniela Gottschlich im Hinblick auf den Nachhaltigkeitsdiskurs formulierte These aufgegriffen, dass sich die Debatte um die Energiewende auf ökonomische und technische Betrachtungen konzentriere und dabei transformatorische Perspektiven, wie beispielsweise neue Wertvorstellungen, vernachlässige. Zudem wurde auch hier auf die sich verstärkende Marktorientierung in der Energiewende und auf den Umstand hingewiesen, dass Geschlechterperspektiven den im Rahmen der Interviews befragten Akteur_innen „weitgehend unbekannt" gewesen seien. Konkrete Kritik wurde an der Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) von 2016 geübt, durch die der Ausbau von regenerativen Energien geschwächt werde und Bürger_inneninitiativen eine marginalisierte Rolle erhielten, während konventionelle Energieerzeuger_innen gestärkt würden.

Am Abend des ersten Tages gründete sich im Rahmen eines Arbeitstreffens von ca. 30 Nachwuchswissenschaftler_innen feierlich das „Junge Netzwerk Gender und Nach-

haltigkeit“, das fortan Veranstaltungen und Publikationen plant sowie, anknüpfend an die Arbeit von **gena**net – Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit, die Vernetzung von Nachwuchswissenschaftler_innen fördern möchte.

In der zweiten Workshopphase „Wirklich transformativ?“ widmeten sich die Teilnehmer_innen im Workshop von *Susanne Schön* unter dem Titel „Keine Transformation ohne Macher*innen“ dem Konzept- und Wissenstransfer aus der Geschlechter- und Nachhaltigkeitsforschung in die Praxis sowohl der Energiepolitik als auch der Hochschule, beispielsweise durch das Konzeptionieren von Geschlecht als „Querschnittsthema“.

Im von *Adelheid Biesecker*, *Sarah Breitenbach* und *Uta von Winterfeld* geleiteten Workshop „Keine Transformation ohne Arbeitswende“ wurde ausgehend von der These, dass eine Energiewende auch neue Gesellschaftsverträge – beispielsweise neue Konzeptionen von Arbeit – brauche, diskutiert. Vonnöten seien, so die Ergebnisse, eine Aufwertung sorgender und sogenannter reproduktiver Tätigkeiten und ein Neudenken von Wirtschaft sowie ein Überwinden des alten „Energy Deals“, der auf einer Trennung von Arbeit und Leben, von Produktion und Konsumtion, von Erwerbs- und Hausarbeit aufgebaut sei.

Sabine Hofmeister und *Katharina Moths* (Leuphana Universität Lüneburg) wiesen im Workshop „Keine Transformation ohne neues Wissen“ auf die Bedeutung der Geschlechterperspektive bei der Generierung von Transformationswissen hin. Gleichzeitig zeigten sie Herausforderungen auf, denen sich die Geschlechter- und Nachhaltigkeitsforschung insbesondere in ihrer Verschränkung stellen muss. Diese bestünden in der Suche nach geeigneten und fördernden Bedingungen einer inter- und transdisziplinären Wissenschaft (wie z. B. Förderprogrammen, aber auch geeigneten Studien- und Prüfungsordnungen an den Universitäten), um neues Wissen überhaupt generieren zu können.

In der von *Tanja Mölders* (Leibniz Universität Hannover) moderierten Abschlussdiskussion widmeten sich *Vicky Temperton* (Forschungsdekanin der Fakultät Nachhaltigkeit, Leuphana Universität Lüneburg), *Adelheid Biesecker* und *Angelika Zahrnt* (langjähriges Mitglied des Rats für Nachhaltige Entwicklung) der Fragestellung „Wie würde die Transformationsgeschichte gendersensibel erzählt – und weshalb wird sie es nicht?“. Plädiert wurde hier für eine neue Konzeption von Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften, für eine stärkere Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften und mehr Gendersensibilität in Universitäten und Umweltverbänden. Auf die zentrale Bedeutung des Verhältnisses von Wissenschaft und Praxis wies Sabine Hofmeister in ihrem Beitrag zum Abschluss der Konferenz hin.

Fragen, die im Laufe der Konferenz immer wieder gestellt wurden, waren erstens die nach Krisenmomenten gesellschaftlicher Naturverhältnisse: Wo verschärfen sich aktuell Krisen? Zweitens wurden die Herausforderungen eines wechselseitigen Wissenstransfers herausgestellt: Wie kann eine konstruktive und produktive Kooperation zwischen Forschung und Praxis, im Fokus der Konferenz hier insbesondere energiepolitische Akteur_innen, gelingen? Das Projekt TraVo sowie die Konferenz lieferten innovative Impulse, beispielsweise hinsichtlich der im Projekt gewählten Formate des Austauschs und der Diskussion. Als weiterführend hinsichtlich der Frage nach der politischen Dimension von Forschung erwies sich die von Sybille Bauriedl in einem

Diskussionsbeitrag dargestellte analytische Unterscheidung verschiedener Zugänge zur Transformationsforschung in Form einer deskriptiven, einer diskursanalytischen, einer normativen und einer aktivistischen Transformationsforschung. Eine dritte Frage, die sich während der Konferenz immer wieder stellte, war die nach der Überwindung dualistischen Denkens. Die Notwendigkeit der Auflösung von Trennungsstrukturen wurde fortwährend betont, dennoch fußten viele der vorgetragenen Ergebnisse auf differenztheoretischen Analysen von Männlichem und Weiblichem, beispielsweise hinsichtlich der Akteurinnen und Akteure in der Energiebranche, einer stattfindenden Feminisierung von Umweltverantwortung oder der (ungleichen) Präsenz von Frauen und Männern in energie- und umweltpolitischen Gremien. Als in dieser Hinsicht weiterführende Ansätze wurden die Perspektive der Queer Ecology sowie die von Sabine Hofmeister, Christine Katz und Tanja Mölders im Buch „Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften" vorgeschlagene Analyse genannt, in der Geschlecht nicht nur als Differenzkategorie, sondern auch als Struktur-, Prozess- und epistemologische Kategorie gefasst wird. Viertens wurde kritisch diskutiert, ob Impulse zur ökonomischen Transformation nicht über eine Marktökonomie hinausweisen müssten.

Lobend hervorzuheben ist die methodische Vielfalt in den Workshops, die sehr intensive und produktive Diskussionen ermöglichte, und zwar – dies war der sehr heterogenen Struktur der ca. 75 Teilnehmer_innen geschuldet – zwischen etablierten Wissenschaftler_innen und hochschulpolitischen Funktionsträger_innen einerseits und Nachwuchswissenschaftler_innen und Studierenden andererseits. Dieses Zusammenkommen von ‚Etablierten' und ‚Nachwuchs' setzte sich auch in der Präsentation der Projektergebnisse fort, bei der gleichberechtigt und wertschätzend alle Akteur_innen sichtbar wurden – (auch) in der Nachhaltigkeits- und Geschlechterforschung durchaus nicht selbstverständlich. Zudem gelang den Organisator_innen die Integration der Konferenz in die Lehre, indem Studierende durch die Teilnahme an der Konferenz und eine Protokollierung der Konferenzergebnisse Studienleistungen erwerben konnten. Alle Teilnehmer_innen profitierten von dieser Einbindung der Studierenden, da diese im Anschluss an die beiden Workshopphasen ihre Eindrücke präsentierten, sodass allen die Gelegenheit gegeben wurde, an den Ergebnissen der parallel stattfindenden Workshops teilzuhaben.

Die Konferenz zeigte auf einer inhaltlichen Ebene, dass Transformationen mehr umfassen müssen als das Ersetzen einer Technologie durch eine andere, dass sie vielmehr gesamtgesellschaftlich zu denken sind und Geschlechterverhältnisse, Arbeitsformen und -teilungen und die Reflexion von Wissensproduktionen berücksichtigen müssen. Außerdem wurde deutlich, dass es trotz einer schrittweisen Öffnung und Annäherung sowie der aufgezeigten konzeptionellen und methodologischen Verbindungen zwischen Nachhaltigkeitsforschung und Geschlechterforschung seitens der Nachhaltigkeitsforschung und -politik und auch der Transformationsforschung noch immer ‚Akzeptanzprobleme' hinsichtlich der Dimension Geschlecht gibt. In dieser Hinsicht kann das bei der Konferenz durch die Fakultät Nachhaltigkeit geäußerte Bekenntnis zur Anerkennung der Kategorie Geschlecht in der Nachhaltigkeitsforschung als wichtiger Schritt einer weiteren und immer noch notwendigen Integration von Nachhaltigkeits- und Geschlechterforschung verstanden werden.

Auf einer strukturellen Ebene kann die Konferenz als Intervention gegen die Prekarität von (kritischer) Forschung gewertet werden. So wiesen viele Wissenschaftler_innen auf die Notwendigkeit einer strukturellen Stärkung des Forschungsfeldes Transformation an der Schnittstelle von Nachhaltigkeits- und Geschlechterforschung hin und reflektierten ihre eigene Situierung im Spannungsfeld von kritischer und wettbewerbsorientierter Wissenschaft.

In einer Verbindung der inhaltlichen und der strukturellen Ebene wies die Konferenz forschungspolitisch auf die notwendige Stärkung einer kritischen feministischen Nachhaltigkeitsforschung hin. Damit leistete sie einen Beitrag zu einer Kräfteverschiebung im (durchaus umkämpften) Feld der Nachhaltigkeitsforschung, in dem beispielsweise die Perspektive der sozialen Produktion von Natur längst nicht in allen Teilbereichen Anerkennung findet.

Zur Person

Beate Friedrich, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN). Arbeitsschwerpunkte: Nachhaltigkeitsforschung, gesellschaftliche Naturverhältnisse, sozial-ökologische Forschung, feministische Theorie und Praxis, Konfliktsoziologie, Agrarsoziologie.
E-Mail: verbund@nds-lagen.de